

Wirtschaft

FTSE/MIB 19.970,10 +1,08% ↑

ATX 2.213,90 +0,13% ↑

FTSE 100 5.929,24 +0,98% ↑

Nasdaq 100 4.289,93 +0,14% ↑

DAX 9.985,43 +1,63% ↑

EURO-STOXX 3.063,35 +0,28% ↑

Dow Jones 16.351,56 -0,26% ↓

Nikkei 225 17.286,36 -0,77% ↓

Kurse von 18 Uhr

ZUM THEMA

Das „Bail-in“



BOZEN. Seit Jahresbeginn ist in Italien die EU-Richtlinie zur Rettung von Krisenbanken in Kraft. Droht einem Institut eine Zahlungsunfähigkeit, kann dies zu einem „Bail-in“, einer „Rettung von innen“, führen. **►** Zuerst werden dabei die **Aktionäre** zur Kasse gebeten. **►** Genügt dieses Geld nicht, werden die Inhaber von so genannten **nachrangigen Anleihen** herangezogen. **►** Als nächstes können die Inhaber von **normalen Obligationen** der in Schwierigkeiten geratenen Bank an die Reihe kommen. **►** Sollte dies auch noch nicht ausreichen, um die Verluste zu decken und die Bank zu rekapitalisieren, können im Ernstfall auch die **Kontoinhaber**, die über Bankeinlagen von mehr als 100.000 Euro verfügen, zur Rettung herangezogen werden – aber nur für den Betrag, der die 100.000-Euro-Grenze überschreitet. Einlagen bis zu 100.000 Euro sind hingegen sicher.

„Bail-in“ – die „Rettung von innen“

FINANZEN: Finanzexperten Peter Hilpold und Walter Steinmair über die neuen Regeln zur Bankenrettung und deren Folgen für Sparer

BOZEN (D). Der Zusammenbruch von 4 Banken in Italien und die nachfolgende Enteignung der Sparer hat einen Vorgeschmack auf das neue „Bail-in“-System geliefert, das seit 1. Jänner 2016 im Euro-Raum gilt. Was das für die Kleinsparer bedeutet, erklären die an der Universität Innsbruck lehrenden Professoren Peter Hilpold und Walter Steinmair.

„Dolomiten“: Die Abwicklung von 4 Regionalbanken – Banca Etruria, Banca Marche, CariFerrara und CariChieti – hat italienweit für Aufsehen gesorgt und zu Protesten bei den betroffenen Kleinanlegern geführt. Die Angelegenheit wurde zu einem Fall für das Parlament und die Regierung Renzi kam unter Beschuss. Was ist der Hintergrund? Wie sieht die Situation des Kleinsparers nun aus?

Peter Hilpold: Wären diese 4 Banken nicht im Jahr 2015 zu-

„Es kann nicht angehen, dass über Investitionen in Banken hohe Renditen erzielt werden und im Krisenfall der Steuerzahler einspringt. Es ist aber genau zu überlegen, wer haften soll. Bei Inhabern von Sparguthaben habe ich Bedenken.“

Walter Steinmair

sammengebrochen, so wäre der Begriff des „Bail-in“ wahrscheinlich ein Terminus für Fachleute geblieben. Nun aber hat sich gezeigt, welche grundlegende Änderung im ganzen Euro-Raum ansteht. Aus der Zeit der großen Finanz- und Wirtschaftskrise, die 2008 begann, sind wir mit dem Begriff des „Bail-out“ vertraut. Banken wurden von außen gerettet, mit Steuergeldern. Das hat zu Protesten geführt und nun wird der umgekehrte Ansatz verfolgt, das „Bail-in“, die „Rettung von innen“. Das Vermögen der Bank, aber auch Teile ihres Fremdkapitals werden zur Rettung herangezogen. Walter Steinmair: Diese Regelung gilt seit 1. Jänner 2016 im gesamten Euro-Raum. Italien hat nur vorweggenommen, was nun allgemeine Regel ist. Die italienische Regierung war, auch aufgrund fehlender Mittel, überhaupt viel zurückhaltender bei der Rettung heimischer Banken als beispielsweise die deutsche. Dass man die Kleinsparer aber derart im Regen stehen lassen würde, hätten sich die wenigsten erwartet.

„D“: Aber die Kritik an der Rettung durch den Steuerzahler wurde doch zu Recht geübt?

Steinmair: Es ist zutreffend, dass es nicht angehen kann, dass über Investitionen in Banken hohe Renditen erzielt werden und im Krisenfall der Staat – und damit der Steuerzahler – einspringt, wobei die Investoren nicht oder nur partiell für den Schaden aufkommen müssen. Es ist aber genau zu überlegen,



Peter Hilpold: „Vorbild für die Regelung war die Bankenrettung auf Zypern. Die Situation dort war aber eine völlig andere.“

wer haften soll. Bei Aktionären und Inhabern von Nachrang-Anleihen bin ich auch der Auffassung, dass diese für die Verbindlichkeiten der Banken prioritär haften sollen. Bei Inhabern von Sparguthaben habe ich aber Bedenken.



Walter Steinmair: „Italien hat bei der Rettung der 4 Regionalbanken vorweggenommen, was nun allgemeine Regel ist.“

Hilpold: Sparguthaben sind vom „Bail-in“ für den Betrag betroffen, der über 100.000 Euro liegt. Sparguthaben haben aber mit dem Eigenkapital der Banken nichts zu tun. Und trotzdem wird hier eine Risikobeteiligung verlangt. Vorbild für diese Regelung

war die Bankenrettung auf Zypern im März 2013. Die betreffende Situation war aber eine völlig andere. Wer Geld nach Zypern transferiert hat, hat von hohen Renditen profitiert und von einem starken Bankgeheimnis. Beides ist in Europa nicht mehr gegeben. Das heißt, die Sparer müssen Risiken auf sich nehmen, ohne dass dem ein besonderer Ertrag entgegensteht.

„Sparer sind gut beraten, größere Beträge auf mehrere Banken zu verteilen. Außerdem sollte regelmäßig die Bonität der Banken geprüft werden.“

Peter Hilpold

„D“: Wie soll sich der Sparer nun verhalten?

Hilpold: Er ist gut beraten, größere Beträge auf mehrere Banken zu verteilen. Außerdem sollte regelmäßig die Bonität der Banken geprüft werden. Die Kernkapitalquote sollte überprüft werden und geschaut werden, um wie viel diese über der vorgeschriebenen Quote liegt. Steinmair: Unter Umständen sind auch alternative Veranlagungsformen zu prüfen. Ob dies volkswirtschaftlich sinnvoll ist, ist ein anderes Thema. Die EU-Politik und die nationale Gesetzgebung machen es dem Sparer gegenwärtig nicht leicht. Die Haftungsregelung der Kleinsparer bleibt ein großes Problem.

© Alle Rechte vorbehalten



Partner SEV

Wir arbeiten für Sie – auch im neuen Jahr 2016. Mit seinem Servicezentrum bietet der SEV seinen Mitgliedern ein umfangreiches „Rund-Um-Sorglos“ Paket an, das Verwaltungsaufgaben im Rahmen eines Jahresauftrags automatisch an den Verband delegiert. Das Angebot umfasst etwa alle Meldungen, ein Verrechnungspaket zum Vorzugspreis und individuelle Beratungen.

Wer sich mit uns einlässt, ist immer gut beraten. Das Dienstleistungsangebot des SEV ist unersetzlich. Probieren Sie es einfach aus!

Wir sind für Sie da – von der Rechtsberatung für Energiebetriebe und der Wartung von PV-Anlagen bis zur Ausfallsicherung für unsere Fernheizwerke und der Ausweitung des Stromhandels. SEV-Mitglieder können den Handel mit Energie jetzt über den eigenen Verband erledigen. 2016 ist der SEV selbst als Händler an der Strombörse tätig. Damit unterstützt der SEV ein Südtiroler Energienetzwerk, das – dezentral, selbstbestimmt und vor allem dem Interesse der Bevölkerung vor Ort verpflichtet – den europäischen Zukunftstrends entspricht.

Noch einmal: Ihr Betrieb wird entlastet und Ihre bürokratischen Vorgänge werden von uns termingerecht abgeschlossen. Als Mitglied haben Sie zudem freien Zugang zu unserem Forum, in dem praxisnahe technische und rechtliche Informationen online ausgetauscht werden und können im Weiterbildungsservice Formate auswählen, die Ihren Bedürfnissen entsprechen.

Südtiroler Energieverband
Giuseppe-de-Vittorio-Str. 16
39100 Bozen
www.sev.bz.it

Defranceschi pleite – 24 Jobs in Gefahr

UNTERNEHMEN: Gericht eröffnet Konkurs – Bereits in den vergangenen Jahren 20 Arbeitsplätze abgebaut

BOZEN (sor). Gegen das Lieferer Unternehmen Defranceschi ist am Gericht in Bozen Konkurs eröffnet worden. Defranceschi ist im Bereich der Produktion von Anlagen für die Weinherstellung tätig.

Bereits im September des Vorjahres hat das Unternehmen einen Antrag auf ein Ausgleichsverfahren beantragt, betont die Konkursrichterin Francesca Bortolotti gegenüber den „Dolomiten“. Dieser Antrag sei jedoch für unzulässig erklärt worden, da die Voraussetzungen für eine Weiterführung des Betriebes nicht gegeben waren. Nun musste daher ein Konkursverfahren eröffnet werden. Die Metallarbeitergewerk-



Defranceschi ist auf die Produktion von Anlagen für die Weinherstellung spezialisiert.

Defranceschi

schaft des CGIL/AGB zeigt sich in einer Aussendung besorgt: 24 Arbeitsplätze seien in Gefahr.

„Das Unternehmen hat 12 Beschäftigten in Südtirol und 12 im Trentino, die nun alle um ihren

Arbeitsplatz bangen“, erklärt Fabio Parrichini, Generalsekretär der Metallarbeitergewerkschaft des CGIL/AGB. Nun müsse die Gewerkschaft darauf achten, dass die Interessen der Beschäftigten geschützt werden.

Parrichini erinnert auch daran, dass das Unternehmen in den vergangenen 3 Jahren eine Neuorganisation durchlaufen habe – 20 Jobs wurden abgebaut. „Dieses Opfer, das vor allem die Beschäftigten getroffen hat, war notwendig, um dem Betrieb eine Fortführung der Produktion zu erlauben“, so Parrichini. Leider sei es der Betriebsführung trotzdem nicht gelungen, den Konkurs abzuwenden.

© Alle Rechte vorbehalten

Rom drückt aufs Gaspedal

PRIVATISIERUNGEN: Schulden eindämmen

ROM (APA). Rom drückt mit Privatisierungen aufs Gaspedal. Um die hohen Staatsschulden einzudämmen, will das Kabinett von Premier Matteo Renzi bis 2018 Veräußerungen staatseigener Unternehmen im Wert von 0,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) vorantreiben, kündigte Wirtschaftsminister Pier Carlo Padoa-Schioppa gestern an. Prioritär sei für die Regierung in diesem Jahr die Privatisierung der Staatsbahnen (FS). Die Börsennotierung könnte in mehr Tranchen erfolgen, nichts konkretes sei bisher jedoch beschlossen worden, berichtete Padoa-Schioppa.

Premiere für neues Bison

UNTERNEHMEN: Prinoth präpariert Pisten für Ski-Cross-Rennen am Watles

BOZEN. Wenn die letzten Vorbereitungen für die Ski-Cross-Weltcuprennen am Wochenende am Watles laufen, ist das Know-how des Sterzinger Unternehmens Prinoth gefragt.

Denn präpariert wird die Rennstrecke mit einem speziellen Pistenfahrzeug, dem New Bison X von Prinoth, das eigens für den Bau von Parks und Courses entwickelt wurde. Für Prinoth ist der Einsatz am Watles eine Premiere, wie es vonseiten des Unternehmens heißt. Denn dort

komme das Fahrzeug zum ersten Mal zum Einsatz.

„Die Entwicklung des New Bison X fand gemeinsam mit unseren Kunden und den weltbesten Parkbauern statt“, betont Werner Amort, Präsident von Prinoth. „Es ist uns gelungen, den hohen Anforderungen, die es beim Bauen von Parks und Courses zu berücksichtigen gilt, gerecht zu werden.“ Das Fahrzeug sei mit 90 Prozent weniger Feinstaub- und Abgasemissionen und einer Reihe innovativer

Features zu Recht die Nummer 1 im Parkbau.

Die Rennstrecke soll heute pünktlich zum ersten Training fertig sein. Der Schneefall kam dafür wie gerufen. „Bei den Vorbereitungen läuft alles nach Plan, der starke Schneefall kommt gerade recht, wir brauchen den Schnee, um abseits der Strecke den Schneefang für die Sturzzone zu erreichen“, sagt Günther Bernhart, Watles-Präsident und OK-Vize.

© Alle Rechte vorbehalten



Begutachteten die Fortschritte (von links): OK-Chef Gerald Burger, Prinoth-Präsident Werner Amort und Watles-Präsident Günther Bernhart. Im Hintergrund der New Bison X.

Prinoth